

Heimgang unserer
Sr. M. Ludmila Slivova

am 28.12.2021 um 19.30 Uhr
in Maria Frieden
in ihrem 90. Lebensjahr



Sr. Ludmila starb am Fest der Unschuldigen Kinder, was sehr gut zu ihr passte, denn sie war wirklich ein selten reiner, stiller, lieber und schöner Mensch mit einem leicht asiatischen Einschlag, und sie hatte etwas von jener unschuldigen Kindlichkeit, die Jesus selig gepriesen hat. Am 21.4.1932 wurde sie in Senov im Osten Tschechiens geboren. Sie hatte 3 Brüder, von denen einer in Frankreich lebt und Philharmoniker war. Bei seinen jährlichen Besuchen in Maria Frieden mit seiner großen Familie veranstaltete er immer ein Hauskonzert auf höchstem Niveau. Wenn er auf der Violine loslegte, hatte man einen lebendigen Paganini vor sich. Die Schwestern durften dann von der Klausur aus durch ein Fenster das Konzert verfolgen.

Ludmila Slivova wuchs im Kommunismus auf, ihre Familie war katholisch geprägt, also im Untergrund gläubig. Sie wurde zur Laborantin ausgebildet und flüchtete in den 60er Jahren nach England. Dort verpflichtete sie sich bei der Missio zu einer Arbeit in Nigeria als Apothekerin. In Nigeria lernte sie eine Trappistin aus Abakaliki kennen, die ihr von ihrem klösterlichen Leben erzählte. Sr. Ludmila war tief beeindruckt von dieser Begegnung und spürte selbst eine Berufung zur Trappistin. Da sie aber gern näher bei ihrem Bruder leben wollte und Deutsch, aber nicht Französisch sprechen konnte, bat sie in Maria Frieden um die Erlaubnis zum Eintritt.

Am 6.8.1979 wurde ihr Wunsch erfüllt. Sie war von Natur aus eine große Gottsucherin, ein stilles, tiefes Wasser, wie weicher Ton in Gottes Hand. Es gelang ihr, sich immer bescheiden im Hintergrund zu halten und still ihre Arbeit zu tun. Ganz selten erlebte man auch mal ihr Temperament, wenn sie sich über etwas ereiferte. Ihre Hauptarbeit im Kloster war das Nähen, erst im Paramentenatelier, wo sie mit unendlicher Geduld handgewebte Stolen anfertigte. Dann übernahm sie das Amt der Vestiarin und nähte und stopfte unsere Klosterkleidung. Treu sorgte sie dafür, dass alle immer rechtzeitig hatten, was sie brauchten. Mit einer uralten Nähmaschine, von der sie sich nie trennte, nähte sie viele Kilometer Stoffe, legte, bügelte und verteilte die Wäsche. Viele Jahre lang war sie auch Sakristanin. Ganz langsam nahmen ihre Kräfte ab. Im Spätsommer dieses Jahres bekam sie einen Kreislaufkollaps und stürzte gegen eine Schrankkante. Das gab ein Blutbad – und sie wurde am Kinn genäht. Von da an wohnte sie im Krankenviertel und kam nicht mehr recht auf die Beine. Ihr Herz war immer etwas schwach und unregelmäßig, jetzt wollte es in Pension gehen. Am 21. Dezember empfing sie bewusst und voll Hingabe die Krankensalbung, vom 24. bis 28.12. lag sie im Sterben, was sehr an das Sterben Jesu erinnerte: ein unbegreiflicher Kampf. Schließlich entschlief sie sanft, es war vollbracht. Niemand von uns bezweifelt, dass sie nun am Herzen Gottes ruht, wonach sie sich immer gesehnt hat.

Eine kleine Episode: einmal geschah es, dass sie eine Schwester anhielt und sie fragte: „Wollen Sie einmal die neueste Totenmode sehen?“ Etwas verschmitzt zeigte sie eine Kukulle, die wir beim Gebet und am Ende auch bei der Beerdigung tragen. Sr. Ludmila hatte also eine solche Kukulle hinten ganz aufgeschnitten und die Kanten vernäht, so dass man nun keine Mühe mehr hatte, sie einer Verstorbenen anzuziehen. Diese Erfindung kommt ihr nun auch selbst zugute.

Bei ihren letzten Wünschen steht lediglich: „Alles so einfach wie möglich. Beerdigung ohne Sarg. Mit Dankbarkeit, Sr. Ludmila.“

Die Beerdigung mit Requiem ist am Montag, 3.1. um 15 Uhr auf dem Klosterfriedhof von Maria Frieden vorgesehen.